

## Partner\*innenschaften und Sexualität jenseits von Cis-Normativität

### Herausforderungen trans\* und nicht-binärer Jugendlicher

von Sannik Ben Dehler

Ich begrüße es, dass dem Thema Raum geschenkt wird, in Anbetracht der wirkmächtigen Möglichkeiten, die pädagogischem Handeln inne wohnt trans\* und nicht-binären (t\*\_nb) Jugendliche beim bewältigenden von Herausforderungen zu unterstützen. Der Ursprung der Diskriminierung von t\*\_nb Personen ist das in kolonialmächtigen Ländern vorherrschende Verständnis von Geschlecht und Sexualität. Die heteronormative Norm, dass ausschließlich zwei Geschlechter existieren und die Geschlechtsidentität einer Person am Körper ablesbar und unveränderbar ist, diskreditiert t\*\_nb Personen als Abweichung. So müssen in unterschiedlichem Ausmaß psychische (z.B. inneres\_äußeres Coming-Out, Diskriminierungserfahrungen), medizinische (z.B. geschlechtsangleichende Maßnahmen) und juristische (z.B. Vornamens- und Personenstandsänderung) Hürden überwunden werden. In unterschiedlichem Ausmaß, da Erfahrungen einerseits beeinflusst werden davon, durch welche weiteren Differenzkategorien Privilegierung bzw. Diskriminierung erlebt wird, andererseits davon, ob die Person als t\*\_nb geoutet\_ingelesen wird oder wie binär sich die Person verortet. Gleichermäßen sind alle Jugendlichen in adultistischen Strukturen eingebettet, die beispielsweise Zustimmung zu Transitionsprozessen verlangen.

Die Vorstellung von sexueller\_romantischer Orientierung sind ebenfalls normiert und ausschließend. Welche sexuelle\_romantische Orientierung stehen nicht-binären Jugendlichen zur Verfügung, wenn „Homo-“ und „Heterosexualität“ zweigeschlechtlich gedacht werden? Wie kann eine genderfluide Person der Norm, dass sexuelle\_romantische Orientierung statisch sind, entsprechen? Fetischisierung von TransSEXUALITÄT und, dass die Art und Weise wie Sexualität und Beziehungen gelebt werden, Teil von gatekeependen Begutachtungsgesprächen ist, führt zu weiteren Verunsicherungen. Die Macht der Geschlechterrollenstereotype und Körpernormen stellt für alle und insbesondere t\*\_nb Jugendlichen in Frage, ob der eigene Körper, der von der Norm abweicht liebenswert\_begehrbar ist.

Wie können pädagogische Fachkräfte t\*\_nb Jugendliche bei dem Bewältigen der Herausforderungen auf der Ebene individueller Diskriminierung unterstützen?

<ul style="list-style-type: none"> <li>• Eigene Normen in Bezug auf Geschlecht und Sexualität reflektieren und hinterfragen: Geschlecht und sexuelle Orientierung als etwas Wandelbares verstehen</li> <li>• Heterogenität als professioneller Standard: jeder Jugendliche kann t*_nb sein</li> </ul>	<ul style="list-style-type: none"> <li>• Sich Wissen über Lebenswelten von TNB Jugendlichen aneignen</li> <li>• Für Sichtbarkeit und Repräsentation von queeren Themen sorgen</li> <li>• Ansprechbar sein &amp; zuhören</li> <li>• Auf Schutzräume &amp; Unterstützungsangebote für Eltern hinweisen</li> </ul>
---	---

Was ist ein erster Schritt, um Heterogenität als professioneller Standard in Ihrem Arbeitskontext zu etablieren?